

# Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **43 (1929)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es wird ein Ereignis für die interessierten Kreise sein, wenn die Sammlung am 29. Oktober bei dem bekannten *Münchener Antiquariat Karl & Faber, Max Josef Strasse 7-I* zur Versteigerung kommt. Zu wünschen wäre, dass wenigstens die Siegel- und Stempelsammlung ungeteilt in Süddeutschland bliebe, wohin sie gehört.

Ein reich illustrierter Katalog erscheint in der zweiten Hälfte September. Er wird allen Interessenten auf Verlangen gegen Einsendung von Mark 0.20 in Marken für Porto zugesandt.

München, Ende August 1929.

*Frh. von Berchem.*

## Bibliographie.

**Wappenbuch der Stadt Basel.** 3. Teil, 1. Folge. Herausgegeben von *W. R. Staehelin*, Zeichnungen von *Lothar Albert*, Druck Gebr. Lips A.-G., Verlag Helbing & Lichtenhahn, alle in Basel. Preis Fr. 10.—.

Wie in den früheren Folgen haben auch diesmal neben gelegentlichen Mitarbeitern die Herren Dr. Arnold Lotz (23), Dr. Aug. Burckhardt (18) und Walther Merz (3) die genealogische Hauptarbeit geliefert.

Sie umfasst die Geschlechter: Albrecht, Altenburger, Becherer, Biling, Birr, Bletz, Bratteler, v. Bubendorf, Darmois, Dolder, Ebnet, Fürfelder, Geigy, v. Gelterkinden, Gemuseus, Glaser, Gottfried, Gürtler (2 Familien), Hacker, Höppler, Hospinian, Iselin (gen. Tschan), Ketterlin, Kündig, v. Lostorf, Lupfried, Massini, Mellinger, Mieg, Morhart, Mosis, Müller (gen. Molitoris), Ochs, v. Oltingen, Oswald, Rossnagel, Schaler und Scholer, Schaub, Schickler, Schmoller, Schnitzer, v. Sissach, Steinmetz, Syff, Tannhauser, Vilser, Wildisen, Wirtener, Wybert, Ziser.

Das Basler Wappenbuch in losen Blättern ist auch diesmal eine ebenso interessante als technisch sorgfältig wiedergegebene Arbeit geworden. I. A. H.

**GUILLAUME FATIO, Genève et les Pays-Bas.** Edition du Journal de Genève. 4<sup>o</sup>. Genève 1928.

Il y a trois ans déjà que M. Guillaume Fatio a publié sous ce titre un fort beau volume, consacré aux relations de différentes sortes qui ont existé entre ce qui était la République des bords du Léman et ce qui est aujourd'hui le royaume des bords du Zuyderzée. Mais le récent séjour de la Reine des Pays-Bas dans notre pays nous redonne sinon une raison, du moins une occasion de rendre avec quelque retard, brièvement compte de cet ouvrage.

M. Fatio entre dans le détail des relations étroites d'ordre confessionnel et ecclésiastique qui se sont établies dès la Réforme entre Genève et la Hollande, relations qui se sont traduites ensuite par un appui politique et financier efficace donné par les Pays-Bas à la citadelle avancée du protestantisme.

On sait que les noms du bastion de Hollande et du bastion d'Yvoy ont longtemps entretenu à Genève le souvenir de cette protection généreuse. D'autre part, l'auteur parle de tous les personnages marquants que l'inclination, le goût des études ou les nécessités de la politique ont fait voyager d'un de ces pays dans l'autre.

M. Fatio donne des renseignements sur le séjour dans notre pays de la princesse Emilie de Nassau devenue l'épouse d'un prétendant au trône de Portugal, puis châtelaine de Prangins. On sait que, par suite du mariage dans le pays de plusieurs de ses petites filles, le sang du Taciturne coule aujourd'hui dans les veines de nombreuses familles vaudoises. La plaque funéraire de cette noble étrangère dans la cathédrale de St-Pierre a longtemps constitué un monument héraldique intéressant.

Un des chapitres les plus intéressants est celui qui expose le rattachement de la Maison de Nassau à celle des comtes de Genève, par son ascendance, en lignes féminines, à travers les maisons de Châlon-Arlay et d'Orange, et ses conséquences héraldiques. Dans un de leurs fascicules de 1926, les « Archives » ont donné un résumé de cette question généalogique et expliqué à la suite de quels événements de politique et de familles, les « cinq point d'or équipollés d'azur » figurent aujourd'hui en cœur des armes de la souveraine des Pays-Bas.

Ajoutons que l'ouvrage, fort bien illustré, contient la reproduction habile d'un certain nombre de documents héraldiques, soit les armoiries des familles nommées.

*Jacques Lamunière.*

Dr. EMIL MAJOR, **Die Meisterkronen der Basler Zünfte und Gesellschaften.** Basel 1928. Historisches Museum, Fr. 2.50.

Parmi les nombreuses » spécialités « historiques de Bâle signalons les couronnes décoratives

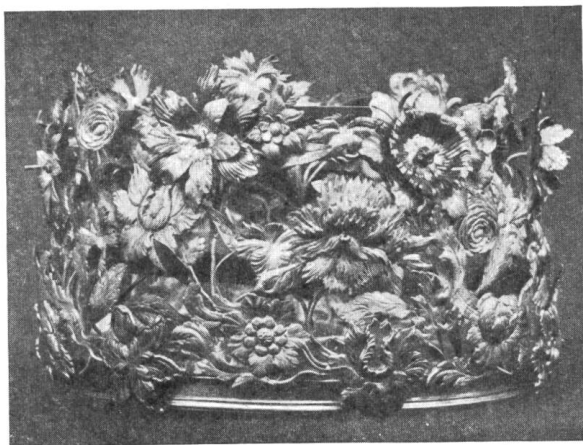


Fig. 226.

succintes, mais très complètes, sur leur emploi et les orfèvres qui en furent les créateurs.

D. L. G.

dont se coiffent les maîtres des corporations bâloises dans les grandes occasions. Jusqu'à la fin du moyen âge, ceux-ci ornaient leur front de couronnes de fleurs naturelles; au XVI<sup>e</sup> siècle, ces fleurs trop vite fanées furent remplacées par les fleurs artificielles en soie et en feuilles d'or et d'argent. Enfin, au siècle suivant, les orfèvres les fabriquèrent entièrement en argent. De ces bijoux délicats et fragiles, chefs d'œuvre de l'orfèvrerie des XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles il en existe encore une douzaine qui a pu être sauvée et qui est parvenue jusqu'à nos jours. Presque toutes ces couronnes appartiennent aujourd'hui encore à ces vénérables corporations. Le savant directeur du Musée historique les a publiées dans une plaquette du plus haut intérêt, avec d'excellentes illustrations et des notes

**Zürcher Gemeindewappen.** Die von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich in so überaus verdienstlicher Weise herausgegebenen Zürcher Gemeindewappen sind nun bis zur zehnten Serie gediehen. Die Herausgeber haben sich damit grosse Verdienste erworben, sind doch die Postkarten mit Wappen wohl das beste Mittel, in breiten Schichten Interesse für Heraldik zu wecken. Der Preis pro Serie (5 Postkarten in Umschlag) beträgt Fr. 1.— und ist zu beziehen bei der Verlagskommission Plattenstrasse 44, Zürich 7.

WILHELM EHRENZELLER: **Geschichte der Familie Zili von St. Gallen.** Lebensbilder und Schicksale aus fünf Jahrhunderten St. Gallischer Stadtgeschichte, 1928.

Die Familiengeschichte eines 1876 im Mannesstamm erloschenen Patriziergeschlechtes, das sich in weiblicher Linie reichverzweigt noch heute behauptet. (Ein Zweig ist im Besitz des Familienhauses, des „Nothveststein“ am Theaterplatz und des darin domizilierten Familienunternehmens, das sich unter dem letzten Junker Zyli zu einem Bankhause gestaltet hatte. Die Zahl der St. Galler und der Zugewandten ist noch gross, die sich an den Zusatz auf dem Firmenschild der Herren Wegelin & Co. erinnern können, der lautete: „vormals Caspar Zyli“.)

Wie das der meisten Familien vom Rang der Zili verliert sich ihr Auftauchen im Bereich der Sage. Gewiss ist, dass sie schon im 14., besonders aber im 15. Jahrhundert eine grosse Rolle spielten, die sich in der Folge noch bedeutend entwickeln sollte. Ihr Name erscheint in allen Unternehmungen der aufstrebenden Stadt. Schon früh erscheinen sie in internationalen Geschäften und Konjunkturen tätig, wie denn einer während der Appenzelkriege mannigfaltige und einträgliche Lieferungen machte. Den Eidgenossen gegenüber betrieben die Zili wie die meisten Geschlechter eine zurückhaltende Politik, da sie sich mehr zu dem Patriziat der süddeutschen Städte hingezogen fühlten. Verschiedene Zili interessierten sich für den baulichen Aufschwung von Stadt und Abtei; andere standen sonst in Amt und Würden, deren höchste ihnen nicht vorenthalten blieb. Als die Reform kam, was Dominik Zili ein eifriger Verteidiger des Neuen und trat insbesondere für die Umgestaltung des Kirchengesangs ein, auf welchem Gebiete er in der protestantischen Schweiz zum Bahnbrecher wurde; ein anderer Theologe aus dem Hause Zili war mehr der verbindliche, Überlieferung und Errungenschaft verknüpfende Charakter. Im übrigen waren die Zili vornehmlich und in grossem Stile Leinwandherren, „Sybetjunker“, und blieben es durch gute drei Jahrhunderte hindurch. Dieses Gewerbe verlangte grosse Kenntnisse, Fähigkeiten und Kapitalien. Lange war es höchst ertragreich. Die Zili besaßen von den schönsten Steinhäusern in der Stadt, von den besten Gütern und Schlössern auf dem Lande, namentlich im jetzt st. gallischen Rheintal. Gesellschaftlich war ihr Rang glänzend; ein Zili nach dem andern war „Purstner“, d. h. soviel wie Obmann der St. Galler Adelsgesellschaft zum „Notenstein“.

Gegen 1650 setzte ein Umschwung ein: vielleicht hatte man dem blinden Glücke zuviel zugemutet und die Dinge gehen lassen? Genug, bald brach der, bald jener Zili zusammen; sie verloren ihre Güter, ihre Titel, und es erforderte ein halbes Jahrhundert emsigen Wiederaufbaus, bis der frühere Vermögens- und Würdenstand wieder erreicht war. Der Umschwung

nach oben hängt vorzüglich mit Caspar Zili-von Orelli zusammen, und von seiner Neubestellung der Firma an (1741) war der Aufstieg bis zum Aussterben des Geschlechtes ununterbrochen. Im 18. Jahrhundert verliessen die Zili das Leinwandgewerbe und wurden Spediteure; im 19. gingen sie vom Speditions- zum Bankgeschäft über. Die Hauptpersönlichkeiten waren nach Caspar Hans Anton (VI), der in führender Stellung dem sog. „Kaufmännischen Direktorium“, der städtischen Handelskammer, angehörte und in der Franzosenzeit den Mut fand, das alte Haus der Konstaffler, deren Zunft der Revolution erlegen war, an sich zu bringen und an der Stelle desselben den vornehmen Bau des „Nothveststein“ zu errichten, der dem Hauptplatz der Stadt zur feinsten Zierde gereicht; auf ihn folgte Georg Leonhard (1774—1860), ein zugreifender, aber auch umsichtiger Kaufherr, welcher sich in seinen Mussestunden gerne mit Erziehungsfragen (Pestalozzi), Naturwissenschaften und Alpinismus abgab; endlich lenkte Wilhelm Zyli die Geschicke von Familie und Geschäft, ein aristokratischer, liebenswürdiger Geist. Da er Junggeselle blieb, zog er sich den Sohn einer seiner Schwestern, Emil Wegelin, zum Nachfolger heran, und die Nachkommen dieses Neffen sind es, in deren Händen Haus und Firma heute stehen.

Es scheint, dass Adelsbrief und dergleichen Dokumente der Zili verloren gegangen sind. Ihre allgemeine st. gallische politisch-soziale Stellung ist aber aufs mannigfachste beglaubigt. Erstens durch die vielen politischen Ämter, die sie bekleideten, zweitens durch den Vorrang in Notenstein, und drittens durch die feudal-patrizischen Allianzen, die sie eingingen, in St. Gallen namentlich mit den Zollikofer von Altenklingen, von Scherer, von Fels, von Watt, in Zürich mit den von Orelli, in Süddeutschland mit den Patrizierfamilien von Konstanz, Ulm usw. Ferner begründeten sie schon im 16. Jahrhundert eine Familienstiftung, die nach Überwindung schwerer Stürme heute fester als je dasteht. Der Verwalter dieses sog. „Zyli-Legats“ ist es denn auch, Herr Hermann Wegelin, der den Anstoss zur Abfassung dieser Familiengeschichte gegeben hat, und ein anderer Abkömmling der Zili, Professor Wilhelm Ehrenzeller, hat sie mit grosser Hingabe und genauer Kenntnis wahrheitsgetreu und klar geschrieben. Die Firma Zollikofer & Co., Druckerei in St. Gallen — wiederum alte Gesippen der Zili — hat das Werk vollendet gedruckt, in welcher Aufgabe sie von einem weitern Geschlechtsverwandten, Herrn Dr. Walter Vinassa in Bern, dem Kenner der graphischen Künste, beraten wurde.

Noch sei bemerkt, dass das Buch eine Reihe trefflicher Wiedergaben von Angehörigen des Hauses Zili vom 16. bis 19. Jahrhundert enthält, deren mehrere, anscheinend nicht signiert, einem mehr als lokalen Meister Ehre machen würden; dazu das eigenartige Wappen, zwei goldene Halbmonde, mit dem Bogen gegeneinandergekehrt, auf ins Violette gehendem blaugrauen Feld. Das Wappenschild wird von einem blauen Helm mit goldenem Visier, goldener Krone und federbesetztem Aufsatz gekrönt, in welchem die Monde wiederkehren. Die beiden schmalen Scheiben enthalten ein ebenso schmales bärtiges Männergesicht in vollem Profil. Das Wappen, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat seither keine wesentlichen Änderungen erfahren.

Genf, Ende Februar 1929.

Dr. Johannes Widmer-Wegelin.

## Gesellschaftschronik. — Chronique de la Société.

### Neue Mitglieder — Nouveaux membres.

- M. Henri S. Bergier, Notaire, Le Mont sur Lausanne.
- M. Rodolphe Bindschedler, libraire, Les Sorbiers, Pully, Vaud.
- Hr. Borer, Lehrer, Rickenbach bei Olten.
- Hr. Ernst Theodor Goppelsroeder, Kunstmaler, „Zum weissen Segel“, Arlesheim.
- Hr. Hans Matter, Lehrer, Alchenstorf, Kt. Bern.
- Hr. Dr. Emil Usteri, Richard-Wagner-Strasse, Zürich.
- Frau R. Vischer-Burckhardt, Sevogelstrasse 21, Basel.
- Hr. Hermann Jos. Welti, Lehrer, Fisibach, Bez. Zurzach, Aargau.
- Hr. Commandeur Giuseppe Gallaviesi, Professeur à l'Université de Milan, 35 Via Monforte, Milan.

